

## Bewunderung für das Engagement

10.2.17

Zum Thema Stadthalle Meinerzhagen:

Um noch einmal zu betonen, wie lohnenswert der Erhalt und die Sanierung des gesamten Stadthallenkomplexes meiner Meinung nach sind, möchte ich auf die Ausführungen in den „Meinerzhagener Heimatblättern“ („Meinhardus“ 1/2016) hinweisen. In diesem Heft stellt der Meinerzhagener Heimatverein eine Reihe alter Artikel aus der Gründungszeit der Stadthalle zusammen.

Dem Leser wird bewusst, dass zwischen der ersten Erwähnung des Projekts (in der Erstausgabe des „Meinhardus“ von 1960) und der feierlichen Eröffnung der Stadthalle am 14. Oktober 1978 volle 18 Jahre liegen, davon über ein Jahrzehnt der intensiven Vorbereitung und drei Jahre direkter Bauzeit. Auch erfahren wir, dass die Planung dieses Bauwerks keineswegs unumstritten war und dass die Gründer viel Überzeugungsarbeit leisten mussten, um den Bau zu „einem Gemeinschaftswerk aller Meinerzhagener“ werden zu lassen. Dazu verhalf auch der Ehrgeiz der Planer, die Finanzierung des Projekts sorgfältigst auszukalkulieren, sie den Bürgern transparent zu machen und die Stadt möglichst wenig zu verschulden. Mit Stolz wird darauf hingewiesen.

Auch die Auswahl des Standorts erfolgte nicht spontan. Man einigte sich nach langen Diskussionen auf „eine zentrale Lage, gut sichtbar, inmitten des inneren und des durchgehenden Verkehrs“. In unzähligen Besprechungen verschaffte man sich Klarheit über die vorgesehenen Funktionen und

über die Gestaltungsmöglichkeiten der Halle. Besichtigungsfahrten zu anderen Veranstaltungshallen ähnlicher Art gaben wichtige Impulse, und der Leser erfährt mit Staunen, dass schließlich ein Gebäude in Grenchen, im Kanton Bern, Modell stand.

Nach der Erarbeitung des Grundkonzeptes ging es um das Raumprogramm, die Möglichkeit, durch Abtrennung oder Angliederung verschiedene Kombinationen zu schaffen. Es wurde sogar ein Modell öffentlich ausgestellt, um eine Erörterung der Material- und Farbgestaltung anzuregen. Die Reparaturanfälligkeit der Materialien wurde in Betracht gezogen und – natürlich – ihre Eignung für eine einwandfreie Akustik. Wie differenziert die Überlegungen auf dem Gebiet der Gestaltung waren, zeigt beispielsweise die Entscheidung für einen Bühnenturm aus dunklem Eternit mit der Begründung, dass „das aufsteigende Hintergelände der Halle ausnahmslos schwarze Dächer der Wohnhäuser“ aufweise. Wunschvorstellungen und Realisierungsmöglichkeiten mussten immer wieder aufeinander abgestimmt werden, um eine Lösung zu finden – so betont man –, „die auch später noch als richtig und den Verhältnissen angemessen empfunden wird.“

Ich glaube, dass die Lektüre dieser alten Artikel fast jedem Leser auch heute noch einen Augenblick des Nachdenkens und der Bewunderung für das Engagement und die Umsicht der Stadthallengründer abnötigt und ihn mahnt, mit dem Bauwerk respektvoll umzugehen.

Ingeborg Weiß  
Meinerzhagen



## Bewunderung für das Engagement

10.2.17

Zum Thema Stadthalle Meinerzhagen:

Um noch einmal zu betonen, wie lohnenswert der Erhalt und die Sanierung des gesamten Stadthallenkomplexes meiner Meinung nach sind, möchte ich auf die Ausführungen in den „Meinerzhagener Heimatblättern“ („Meinhardus“ 1/2016) hinweisen. In diesem Heft stellt der Meinerzhagener Heimatverein eine Reihe alter Artikel aus der Gründungszeit der Stadthalle zusammen.

Dem Leser wird bewusst, dass zwischen der ersten Erwähnung des Projekts (in der Erstausgabe des „Meinhardus“ von 1960) und der feierlichen Eröffnung der Stadthalle am 14. Oktober 1978 volle 18 Jahre liegen, davon über ein Jahrzehnt der intensiven Vorbereitung und drei Jahre direkter Bauzeit. Auch erfahren wir, dass die Planung dieses Bauwerks keineswegs unumstritten war und dass die Gründer viel Überzeugungsarbeit leisten mussten, um den Bau zu „einem Gemeinschaftswerk aller Meinerzhagener“ werden zu lassen. Dazu verhalf auch der Ehrgeiz der Planer, die Finanzierung des Projekts sorgfältigst auszukalkulieren, sie den Bürgern transparent zu machen und die Stadt möglichst wenig zu verschulden. Mit Stolz wird darauf hingewiesen.

Auch die Auswahl des Standorts erfolgte nicht spontan. Man einigte sich nach langen Diskussionen auf „eine zentrale Lage, gut sichtbar, inmitten des inneren und des durchgehenden Verkehrs“. In unzähligen Besprechungen verschaffte man sich Klarheit über die vorgesehenen Funktionen und

über die Gestaltungsmöglichkeiten der Halle. Besichtigungsfahrten zu anderen Veranstaltungshallen ähnlicher Art gaben wichtige Impulse, und der Leser erfährt mit Staunen, dass schließlich ein Gebäude in Grenchen, im Kanton Bern, Modell stand.

Nach der Erarbeitung des Grundkonzeptes ging es um das Raumprogramm, die Möglichkeit, durch Abtrennung oder Angliederung verschiedene Kombinationen zu schaffen. Es wurde sogar ein Modell öffentlich ausgestellt, um eine Erörterung der Material- und Farbgestaltung anzuregen. Die Reparaturanfälligkeit der Materialien wurde in Betracht gezogen und – natürlich – ihre Eignung für eine einwandfreie Akustik. Wie differenziert die Überlegungen auf dem Gebiet der Gestaltung waren, zeigt beispielsweise die Entscheidung für einen Bühnenturm aus dunklem Eternit mit der Begründung, dass „das aufsteigende Hintergelände der Halle ausnahmslos schwarze Dächer der Wohnhäuser“ aufweise. Wunschkonzepte und Realisierungsmöglichkeiten mussten immer wieder aufeinander abgestimmt werden, um eine Lösung zu finden – so betont man –, „die auch später noch als richtig und den Verhältnissen angemessen empfunden wird.“

Ich glaube, dass die Lektüre dieser alten Artikel fast jedem Leser auch heute noch einen Augenblick des Nachdenkens und der Bewunderung für das Engagement und die Umsicht der Stadthallengründer abnötigt und ihn mahnt, mit dem Bauwerk respektvoll umzugehen.

Ingeborg Weiß  
Meinerzhagen